

Lothar Schäfer – Ein Nachruf

In seinem 86. Lebensjahr verstarb am 12. Juni 2020 Professor em. Dr. Lothar Schäfer. Er war von 1976 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1997 Ordinarius für Philosophie an der Universität Hamburg. Seine Arbeitsgebiete waren Wissenschaftstheorie und Naturphilosophie.

In seiner Tübinger Dissertation *Kants Metaphysik der Natur* (1966) unternahm er den Versuch, die naturphilosophischen Fragen, die Kant im Blick auf die fortgeschrittenste Physik seiner Zeit, die Newton'sche Mechanik, gestellt und beantwortet hatte, so zu interpretieren, dass sie sich auch noch im Blick auf die Physik des 20. Jahrhunderts stellen. Während eines mehrjährigen Studienaufenthalts an der University of Pittsburgh erwarb Schäfer das wissenschaftstheoretische Rüstzeug, dessen er sich dann in seiner Tübinger Habilitationsschrift *Erfahrung und Konvention* (1974) bedienen konnte. In diesem Buch stellt er den unentbehrlichen Anteil heraus, den Festsetzungen am Zustandekommen wissenschaftlicher Erfahrung haben. In seiner Auseinandersetzung mit Pierre Duhem, Karl Popper und Imre Lakatos verwandelt sich Kants Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung überhaupt in die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrungen, angesichts derer sich ein umfassender kategorialer Rahmen als eine revisionsbedürftige oder *in toto* zu ersetzende Konvention erweist.

1988 erschien in der Beck'schen Reihe 'Große Denker' Schäfers vielgelesenes Büchlein über Karl Popper (1988, 31996). In dieser für Nicht-Philosophen gut verständlichen und auch für Leute vom Fach lehrreichen Werkbiographie werden Poppers wirkungsmächtige Beiträge zur Methodologie der empirischen Wissenschaften, zur Sozial- und Geschichtsphilosophie und zur evolutionären Erkenntnistheorie dargestellt. Wer Schäfer kannte, sieht sein verschmitztes Lächeln, wenn er seine Bemerkung über die „eindrucksvolle Kontinuität im Denken Poppers“ liest: Man könne sich kaum des Eindrucks erwehren, „dass die Hochschätzung der Kritik in seiner Philosophie nur noch von seiner Fähigkeit übertroffen wird, ihr zu widerstehen“.

Als Schäfers Hauptwerk kann man wohl sein 1993 bei Suhrkamp erschienenes Buch *Das Bacon-Projekt. Von der Erkenntnis, Nutzung und Schonung der Natur* bezeichnen, dem angesichts der anhaltenden ökologischen Krise und anhaltender Verworrenheit in den publizistischen Reaktionen auf sie dringend eine Neuauflage zu wünschen wäre. Francis Bacon, Philosoph und Lord Chancellor of England, hatte die Aufgabe der Naturwissenschaften darin gesehen, dem Wohlergehen aller Menschen dadurch zu dienen, dass sie die technische Nutzung der Kräfte und Stoffe der Natur ermöglicht. Im ruinösen Verlauf der bisherigen Nutzungspraxis sieht Schäfer (anders Hans Jonas, dessen Sorgen er teilt) nicht einen Grund, das „Ideal“ Bacons zu verabschieden, sondern einen Grund, das Bacon'sche „Programm“ zur Realisierung des Ideals zu revidieren. Die ökologische Krise zeigt, dass es der Schonung der Natur bedarf, wenn ihre technische Nutzung dem menschlichen Wohlergehen dienen soll, und sie zeigt, wie dringlich es ist, dass die empirischen Wissenschaften endlich und immer wieder der Frage nachgehen, mit welcher Wahrscheinlichkeit von bestimmten Formen der Naturnutzung welche Resultate zu erwarten sind. Um diese *deskriptive* Aufgabe zu bewältigen, bedarf es – so argumentiert Schäfer – nicht einer neuen 'holistischen' Wissenschaft, sondern der Kooperation der alten empirischen Wissenschaften; und zur Beantwortung der *normativen* Frage, ob voraussehbare Resultate gutzuheißen oder zu missbilligen sind, bedarf es nicht einer „neuen Ethik“, sondern der Anwendung der alten Ethik auf ganz neue Fragen. Er identifiziert die begrifflichen und argumentativen Konfusionen in den mannigfachen Versuchen, der ausgebeuteten Natur ethische Prinzipien abzulauschen, und er führt dabei eine Einsicht ins Feld, die Hume, Kant und Mill gemeinsam ist – die Einsicht, dass eine 'naturalistische' Ethik-Begründung abwegig ist. Dass er die Frage, in welcher alten Ethik Hilfe bei der Beantwortung der durch die ökologische Krise aufgeworfenen neuen normativen Fragen zu finden ist, mit einem enthusiastischen Plädoyer für

die Ethik Kants beantwortet, wird niemanden wundern, der seine Schriften seit 1966 verfolgt hat. Hier zeigt sich eine eindrucksvolle Kontinuität im Denken Schäfers.

Mehrfach hat er in seinen Hamburger Jahren auch als Herausgeber Bedeutendes geleistet. Dank der umfassend kommentierten Neuedition des Hauptwerks des polnischen Mikrobiologen und Wissenschaftstheoretikers Ludwik Fleck, *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache – Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv* (1935), die er 1980 zusammen mit seinem Doktoranden Thomas Schnelle besorgte, kam es auch international zur Wiederentdeckung Flecks. (Von ihm wussten Wissenschaftstheoretiker bis dahin bestenfalls, dass Thomas S. Kuhn ihm *en passant* bescheinigt hatte, er habe Grundgedanken seines Buchs über die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen antizipiert.) 1983 folgte die erstmalige Edition der *Gesammelten Aufsätze* Flecks. Gemeinsam mit Elisabeth Ströker gab Schäfer 1993-96 vier Bände zur Geschichte der *Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft und Technik* heraus. Und 1998 erschien bei Meiner seine kommentierte Neuausgabe eines Klassikers der Wissenschaftstheorie aus dem Jahre 1906: Pierre Duhem, *Ziel und Struktur der physikalischen Theorien*.

Je älter Schäfer wurde, desto mehr ähnelte seine Physiognomie der des Sokrates (wie hellenistische Bildhauer sie sich vorgestellt haben). Als Emeritus schrieb er sein jahrelang in vielen Seminaren vorbereitetes umfangreichstes Buch, in dem er den ‘Timaios’ auslegt, das erratischste Werk des größten Sokrates-Schülers: *Das Paradigma am Himmel – Platon über Natur und Staat* (2005). Schäfer entnimmt dem politischen Vorspann des Dialogs über den Kosmos einen entscheidenden Fingerzeig für die Deutung des Ganzen: Platon thematisiert die Natur in praktischer, in dezidiert politischer Absicht. Die vielen Interpreten (unter ihnen berühmte Physiker), die in der Inanspruchnahme der Stereometrie in Platons Kosmologie einen Vorläufer der Inanspruchnahme der Mathematik in der Naturwissenschaft der Neuzeit sehen, leiden unter einer optischen Täuschung. Die Mathematik steht ganz im Dienste der Darstellung eines hierarchisch strukturierten Kosmos, der Platon die naturalistische (Pseudo-)Legitimation für die hierarchische Struktur der in seinen Augen idealen, hierarchisch strukturierten Polis liefert. – Offenkundig teilt der Verfasser dieses Buches nicht die Entrüstung der Zunft der Platon-Forscher über Poppers Einreihung ihres Helden unter die Feinde der offenen Gesellschaft und die Vorbereiter eines totalitären Staatsdenkens. *Amicus Plato, sed magis amica veritas*.

Im Keller seines Flottbeker Hauses betätigte sich Lothar Schäfer – seit der Emeritierung intensiver als je zuvor – als Bildhauer. Ein großer Michelangelo-Bildband war denn auch ein naheliegendes Geschenk, mit dem ihn sein Institut (ich weiß nicht mehr zu welchem Jahrestag) erfreute. Schäfers letzte Veröffentlichung handelt von der Kindheit und Jugend eines Philosophen. Mit ebenso viel Humor wie Nachdenklichkeit erzählt er in dem 2013 erschienenen Buch *Jahrgang 1934 – Erinnerungen an mein Dorf* von den ersten beiden Jahrzehnten seines Lebens in einem Nest im Landkreis Fulda. Durch einen Unfall jäh aus dem Leben gerissen, wurde er in der Region bestattet, in der sein Leben begonnen hatte. Mitglieder des Philosophischen Seminars, die ihn persönlich kannten, gedenken seiner nicht nur als eines bedeutenden Wissenschaftlers, sondern auch als eines stets hilfsbereiten Kollegen, dessen souveräne Gelassenheit auch und gerade in Krisenzeiten ein Segen war.